



Neue Rahmenbedingungen:
Festivalleiterin Gwendolyn Masin und ihre
Musiker nehmen sich Zeit für die Musik

GAIA Musikfestival: *Ein Hauch von Pub-Kultur*

Das Schweizer Festival präsentiert Werke aus vier Jahrhunderten an sieben Spielorten in Bern, Thun und Hilterfingen.

Von Regine Müller

RONDO 5/2025

Seit 16 Jahren verbindet das Schweizer GAIA Musikfestival Kammermusik- und Ensembleformate und bringt junge Talente mit etablierten Musikerinnen und Musikern zusammen. Gründerin und künstlerische Leiterin des Festivals ist die Geigerin Gwendolyn Masin. Wir erreichen sie am Telefon, sie ist in Dublin auf dem Weg zu einer Probe.

RONDO: Was war die Initialzündung für das Festival?

Gwendolyn Masin: Als ich etwa 27 Jahre alt war, habe ich gemerkt, dass meine Solo-Karriere mich mehr und mehr einsam macht. Man ist ja viel unterwegs. Die besten Momente hatte ich immer bei der Kammermusik. Und ich habe gemerkt, dass die kleinen Formate ein Repertoire bieten, das wahnsinnig bewegend ist, und auch für das Publikum etwas Transformatives hat.

Wie haben Sie dann das Festival konzipiert?

Ich war auf der Suche nach Kollaborationen mit anderen Musikern. Und ich wollte Zeit geben, den Kollegen und mir. Auch Nachhaltigkeit war damals schon ein Thema. Es fiel mir auf, dass unser Leben wahnsinnig schnell ist. Taxi, Flughafen, wieder Taxi zur Probe. Das sind Dinge, die der Nachhaltigkeit nicht gerade förderlich sind.

Und wie verwirklichen Sie mehr Zeit?

Ich habe mich gefragt: Wie willst du ein Stück spielen, über dem der Komponist wochenlang gegessen ist? Und wir wollen es mit einer Probe von drei Stunden erfassen? Das ist eigentlich eine Farce. Und ich wollte da raus. Bei unserem Festival nehmen wir uns die Zeit zum Proben, je nachdem, zehn oder sogar 15 Tage.

Ist das schon Teil des Festivals?

Ja, die Proben sind öffentlich. Das Publikum wird eingeladen, den Prozess zu erleben. Es gibt die Möglichkeit, mit den Ausführenden zu sprechen oder mit den Komponistinnen oder Komponisten, wenn wir Zeitgenössisches spielen, was mir sehr wichtig ist.

Wie kommt das Programm zustande?

Ich programmiere fürs Leben gern. Ich kuratiere Festivals seit 2002. Das war eine von den ersten Sachen, die ich mir zugetraut habe. Ich bin allerdings aufgewachsen in einem Milieu, wo noch gesagt worden ist, was man zu spielen hat und wie man sich präsentiert.

Also das konventionelle Repertoire und Hochglanz?

Oh ja! Ich hatte ein Management, das mich von einem Ort zum nächsten begleitet hat. Das war auch toll, aber es beschneidet die Freiheiten. Und es ist ein Milieu, wo man fast denken

könnte, die Leute agieren gegeneinander. Ich wollte all das unbedingt aufbrechen. Und so habe ich eben meinen Spaß gehabt beim Programmieren. Ich habe Musikwissenschaften studiert und interessiere mich wahnsinnig für selten gespielte Werke und programmatische Narrative.

Und was ist das Besondere in diesem Jahr?

Dieses Jahr geht es mir um das Ankommen. Deshalb lautet der Titel „Residencies“, wir wollen zeigen, was passiert, wenn wir das Erlebte und die Kulturen und Traditionen an einen Ort bringen.

Und wie werden die Konzerte präsentiert?

Wir suchen die Nähe zum Beispiel schon in der Pause. Es gibt eine Ecke im Foyer, wo die Musikerinnen und Musiker zugänglich sind. Ich bin teilweise aufgewachsen in Irland und dort gibt es diese Pub-Kultur, dass die Leute im Kreis zusammensitzen und miteinander sprechen, auch völlig fremde Leute. Das möchte ich vermitteln.

16. GAIA Musikfestival

20.-23. November 2025

Informationen und Tickets:

www.gaia-festival.com